

welchem Mann konnte man das alles schon behaupten? Bücher gingen sogar widerspruchslos mit einem ins Bett, wenn man das Verlangen danach spürte, und sie meckerten auch nicht rum, wenn man erst im Morgengrauen die Leselampe ausknipste. Männer hingegen ...

Ach, lassen wir das. Viel zu kompliziertes Thema. Und vielleicht einer der Gründe, warum Lena ihre wahre Liebe zum Beruf gemacht hatte.

Seit zwei Monaten führte sie nun schon die kleine Buchhandlung

»Lenas Leseeparadies«, und noch immer fühlte es sich an wie frisch verliebt. Auch an diesem verregneten Freitagnachmittag überwältigten Lena wieder Glücksgefühle. Fast zärtlich betrachtete sie ihren neuen Wirkungsort. Die Wände leuchteten in ihrer Lieblingsfarbe Himmelblau; Bücherregale, Tische und der Verkaufstresen waren in weiteren Blau-Nuancen darauf abgestimmt. Als Farbtupfer diente eine gemütliche Lesecke mit fünf Sesseln in fröhlichem Sonnengelb,

wo die Kunden in Ruhe schmökern durften. Kleine Halogenleuchten mit kobaltblauen Schirmchen, eine chromblitzende Espressomaschine sowie zwei blassblaue Hortensien rundeten die Einrichtung ab. Dazu ließ Lena dezente Hintergrundmusik laufen, am liebsten Mozart, an Regentagen auch Chopin. Oder Michael Bublé. Seine Samtstimme hatte es ihr angetan. Wenn dieser Sänger seine schmachtenden Balladen vortrug, fühlte sie sich so sacht umarmt, wie es noch kein Mann fertiggebracht hatte.

Und natürlich gehörte Dewey zum Laden. Das Beste, was Lena jemals passiert war.

Schon seit drei Jahren fungierte der rötlich braun getigerte Kater als ihr treuer Gefährte und Depressionsbetreuer in Personalunion. Lena hatte ihn nach jenem legendären Dewey benannt, der einst als Bibliothekskatze zu Weltruhm gelangt war. Eine herzwärmende Geschichte. In der Stadtbücherei von Spencer im amerikanischen Iowa fand man eines Tages ein winziges verwahrlostes

Kätzchen in einer Bücherkiste - als blinden Passagier einer Buchspende sozusagen. Die Mitarbeiter päppelten das Kätzchen auf, bis es zu einem hübschen Kater herangewachsen war. Hunderte Leser beteiligten sich an einem Namenswettbewerb, und so erhielt der Kater den Namen Dewey. Man erzählte sich wahre Wunderdinge über ihn. Es hieß, er habe ein untrügliches Gespür für Menschen gehabt, traurige Besucher aufgemuntert und mit gelangweilten Kindern Verstecken gespielt.